

TERI TERRY

INFIZIERT

COPPENRATH

»Tut mir echt leid. Hätte ich sie doch bloß dazu gebracht, mit mir zu reden, die Polizei gerufen oder sonst was getan. Irgendwas.«

Als Kai aufschaut und meinen Blick sieht, werden seine Züge weicher. Er schüttelt den Kopf. »Was immer auch mit meiner Schwester passiert ist, ist nicht deine Schuld. Ich dachte nur, na ja.« Er greift erneut in seine Tasche und fördert ein weiteres Foto zutage. »Ich dachte, es könnte eventuell dieser Mann gewesen sein.« Sein Blick sagt mehr als tausend Worte, er hasst ihn.

Auf dem Bild ist ein älterer Mann mit langem, üppig silbergrauem Haar zu sehen. Mit den durchdringend blauen Augen sieht er aus wie ein Filmstar, selbst auf dem Foto hat er eine unglaubliche Ausstrahlung. Und irgendwie kommt er mir auch bekannt vor, vielleicht habe ich ihn mal in einem Film gesehen?

Aber das ist nicht der Mann, zu dem Calista in den Wagen gestiegen ist. »Nein. Sieht ihm überhaupt nicht ähnlich.«

»Sicher? Bist du ganz sicher?«

Weil ich spüre, dass er es sich wünscht, schaue ich noch einmal richtig hin. Und seltsamerweise triggert das Bild eine Erinnerung. Nur dieses silberne Haar irritiert mich. Angestrengt denke ich nach und schüttele schließlich den Kopf – woran auch immer ich mich erinnere, ist für Kais Sache nicht von Bedeutung. »Es ist nicht der Mann, den ich mit deiner Schwester gesehen habe.« Ich schaue Kai an. »Wer ist es?«

»Mein Stiefvater. Meine Mutter hat sich vor ein paar Jahren von ihm scheiden lassen.«

»Und du meinst, er könnte deine Schwester entführt haben?«

»Der würde alles tun, um Mum wehzutun. Gehst du mit mir zur Polizei, erzählst du denen, was du gesehen hast?«

»Klar.«

»Kannst du mir auch zeigen, wo du Calista begegnet bist?«

Ich nicke. »Das können wir nur nicht im Dunkeln machen.«

»Ich komme morgen wieder.«

Allmählich verlöscht das Feuer in seinen Augen. Kai wirkt müde und abgespannt.

»Wo wohnst du denn?«

»Newcastle.«

»Also einen Geordie-Dialekt hast du aber nicht.«

Er lächelt verhalten. »Nein. Wir sind da erst vor fünf Jahren hingezogen. Vorher haben wir überall gewohnt. Ursprünglich kommen wir aus Deutschland. Du klingst aber auch nicht besonders schottisch!«

»Nee, bin ich auch nicht. Meine Mutter schon. Sie stammt hier aus der Gegend. Vor etwas über einem Jahr sind wir aus London hergezogen. Ihre Tante Addy ist gestorben und hat ihr das Haus hinterlassen. So hat es mich hier in die Pampa verschlagen und ...« Beschämt halte ich inne, als mir klar wird, dass ich ihn zutexte. *Halt die Klappe, Shay. Deine Familiendramen interessieren ihn nicht.*

»Dann haue ich jetzt mal ab.« Kai streckt sich und langt nach seiner Jacke.

Ich bin unschlüssig. Mir ist klar, was Mum täte, wenn sie hier wäre. »Ist 'ne ziemlich

lange Fahrt zurück nach Newcastle und morgen wieder her. Du kannst gerne hier auf dem Sofa schlafen.«

»In netter Gesellschaft?«, fragt er und mir steigt die Hitze in den Kopf. Kais Blick wandert zu Ramsay und zurück zu mir, er grinst. In seinen Augen steht der Schalk, als wüsste er genau, was ich zuerst gedacht habe. Als ob so ein Typ Interesse an mir haben könnte!

»Na, das musst du mit Ramsay klären. Vielleicht verbringt er die Nacht lieber allein auf dem Sessel.«

»Musst du nicht deine Eltern fragen?«

»Ich wohne hier bloß mit meiner Mum. Sie arbeitet im Pub und kommt erst in ein paar Stunden nach Hause. Außerdem ist sie sowieso einverstanden.«

Kais Lächeln verschwindet wieder, so als könnte es sich nie lange auf seinem Gesicht halten. »Da fällt mir noch was ein. Ich rufe lieber meine Mutter an und erzähle ihr, was du gesagt hast.«

Er verschwindet nach draußen. Ich höre ihn in einer fremden Sprache reden – wahrscheinlich Deutsch. Für mich ergeben die Worte keinen Sinn, aber er hat eine schöne Stimme, fast melodisch. Im Englischen formuliert er die Wörter schulbuchmäßig. Man hört weder Newcastle noch irgendeine andere Region raus.

Ich schreibe Mum eine Nachricht. *Er ist da und hat mich noch nicht gekillt. Kann ich ihm für heute Nacht das Sofa anbieten? Morgen soll ich ihm die Stelle zeigen, wo ich seine Schwester gesehen habe, und mit ihm zur Polizei gehen.*

So schnell, wie sie antwortet, wird sie mit dem Handy in der Hand gelauert haben. *Natürlich. Mach ihm was zu essen. Kommst du alleine klar? Ist er nett?*

Draußen in der Dunkelheit klingt seine Stimme wie Musik. Traurige Musik, so wie in der Oper, wenn alles schiefgeht. Ob er nett ist, will Mum wissen. Auf jeden Fall nicht Hundebaby-nett. In seinem Blick liegt etwas Verstörendes, als müsste er mit seinem Inneren ringen.

Auf einmal steht Kai ganz verlegen in der Tür. Anstelle von Wut verströmt er unendliche Traurigkeit. Ich wünschte, ich könnte ihn irgendwie aufheitern.

Ich schreibe zurück: *Ja.*



CALLIE

SHETLAND INSTITUTE, SCHOTTLAND

Time Zero: 26 Stunden

Ich folge dem pfeifenden Techniker und dem Staubsaugerbeutel mit der Aufschrift *Subjekt 369 X* durch Gänge und Türen. Jede Tür ist doppelt gesichert, man geht durch eine, wartet, bis sie sich schließt, und tritt dann durch die nächste. Ich halte mich so dicht hinter dem Mann, dass ich nicht mittendrin stecken bleibe.

Doch dann führt eine Tür nicht zur nächsten. Stattdessen gelangen wir in einen Raum mit Bänken und ausgefallenen Apparaturen. Vielleicht ein Labor? Dort sitzen zwei Wissenschaftler, die ebenfalls in glänzenden Overalls stecken. Der Techniker hört auf zu pfeifen. »Ich habe noch einen für Sie, Doc«, sagt er. Einer der Wissenschaftler erhebt sich und nimmt den Beutel an sich.

»Ah, ja, das X-Mädchen«, sagt er. »Wie spannend.«

Der Techniker verschwindet. Ich bleibe im Labor bei meinem Beutel. Der Wissenschaftler geht mit dem Beutel zu einer Tür im hinteren Teil des Labors und betritt einen weiteren Raum. Ich folge. Die Atemluft des Mannes steigt als weißer Nebel auf. Auch wenn ich nichts spüre, ist es offenbar kalt hier und riesig ist es auch. Unter der Decke ist so ein Förderband mit Haken, an dem Beutel wie meiner hängen. Mit Nummern drauf.

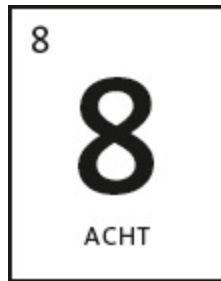
Der Mann drückt auf einen Knopf neben der Tür und das Förderband dreht sich wie bei einer Reinigung. Ein Beutel nach dem anderen zuckelt an uns vorbei. Dann hält es an. Zwischen Beutel 368 und 370 ist ein freier Haken. Dorthin verfrachtet er meine Asche.

Waren all diese Beutel einst Menschen wie ich? Mit Namen?

Ich bin nicht 369 X!

Nie, nie wieder werde ich eine Nummer sein.

ICH BIN CALLIE!



SHAY

KILLIN, SCHOTTLAND

Time Zero: 25 Stunden

Ich liege in meine Decke gemummelt im Bett, aber ich bin nicht müde.

Mum kam früh zurück. Auf der Arbeit war angeblich nichts los. Wer's glaubt.

Trotzdem war ich froh, als sie kam. Wir hatten schon gegessen – Pasta, das einzige Gericht, das ich halbwegs passabel hinbekomme –, und Kai war so höflich, es zu loben und zu antworten, wenn ich ihn etwas gefragt habe. Bei meinen kläglichen Konversationsversuchen bekam ich immerhin heraus, dass er und seine Mutter allein in Newcastle leben. Seine Mutter ist Ärztin und arbeitet irgendwo in der Forschung. Er hat gerade Abi gemacht und soll nach den Sommerferien zur Uni gehen. Dieses »soll« klang allerdings nicht so, als hätte er wirklich vor zu studieren. Kai hat mir sogar beim Abwasch geholfen. Aber es war ihm anzumerken, dass er keine Lust hatte, sich zu unterhalten, und allein sein wollte.

Auch wenn es für einen Freitagabend noch früh war, wollte ich mich gerade mit einem demonstrativen Gähnen nach oben flüchten, als Mum kam. Dennoch wurmte es mich gewaltig, dass sie mich wie ein kleines Kind ins Bett schickte.

Unten höre ich ihre Stimmen. Verstehen kann ich nichts, es ist ein Gemurmel. Meistens redet Mum, Kai antwortet kurz.

Noch nicht mal Mum kann ihn knacken?

Das überrascht mich. Wenn es ein Problem gibt, ganz gleich, ob Liebeskummer, Todesfall in der Familie oder Bad Hair Day, wenden sich immer alle an Mum. Deshalb ist sie im Pub ja auch so beliebt. Die Leute kommen, reden mit ihr und trinken. Man muss nur gut zuhören können, sagt sie.

Nach einer Weile verebben die Stimmen. Das Haus ist still, dunkel. Es hat lange gedauert, bis ich in dieser absoluten Stille einschlafen konnte. Nach dem Londoner Verkehrslärm, den Sirenen und Menschen, die zu jeder Tages- und Nachtzeit unten auf der Straße singen oder rumbrüllen, war die Stille in diesem abgelegenen Haus ohrenbetäubend.

Jetzt muss ich vor allem eines tun: mich erinnern. Wenn ich mir die Situation mit Calista noch einmal ganz klar vor Augen führe, gibt es vielleicht noch einen Hinweis, den ich

bisher übersehen habe.

Zwar verfüge ich über ein fotografisches Gedächtnis, aber nur, wenn ich mich konzentriere. Und das muss ich wohl letztes Jahr getan haben, ansonsten hätte ich Calista auf dem Foto nicht sofort wiedererkannt. Nun geht es darum, nach all der Zeit Zugang zu den Erinnerungen zu finden. Dann kann ich mir alles in Ruhe anschauen, wie ein Video, das ich nach Belieben anhalten, zurückspulen und immer wieder ansehen kann.

Konzentrier dich, Shay. Konzentrier dich ...